

holik". Er knüpfte seinen Vortrag an den Ausspruch des Clemens Alexandrinus: „das ganze Weltall ist ein großer Band, in den Gott seine Weisheit eingeschrieben, aber nicht mit todtten, sondern mit lebenden Buchstaben, und die drei Blätter dieses Bandes sind der Himmel, die Erde und das Meer“.

Er zeigte zuerst den hohen Werth der Naturreligion und wies sodann nach, daß die Offenbarung des Universums mit der Offenbarung der Schrift nicht im Widerspruche, sondern im Einklange stehe, daß beide einander unterstützen, beide mit einander stehen und fallen. Hierauf machte er aber auch auf die Unvollkommenheiten der Naturreligion aufmerksam und bewies aus der Geschichte, daß sie zum Pantheismus und Polytheismus geführt habe. So bahnte er sich den Weg zu einigen Symbolen der Naturreligion, deren geheimnißvollen Sinn er zu entziffern suchte, sprach besonders vom Steinkultus, den er aus dem Sterndienste herleitete, und erwähnte viele berühmte Steine, welche im Alterthume eine religiöse und namentlich eine augurische Bedeutung hatten.

Die 37. Versammlung am 23. Oktober 1860.

Der Sekretär erläuterte die scherzhafte Redeweise „bis in die Puppen gehen“ nach ihrem geschichtlichen Ursprunge und wies nach, daß dieselbe im Jahre 1742 in Berlin aufgekomen sei und sich von da weiter verbreitet habe, so daß sie jetzt häufig gehört wird, ohne daß die Meisten im Stande sind, sich darüber Rechenschaft zu geben, wie und wo sie entstanden ist. In Wilh. von Knobelsdorff „Zur Geschichte der Familie von Knobelsdorff“ Heft 5. (Berlin 1859. 4.) S. 269. wird erzählt, daß im Jahre 1742 die Arbeiten im Thiergarten begannen, die nach dem Plane des Georg Wenceslaus von Knobelsdorff, welcher Sürintendant der sämtlichen königlichen Schlösser, Häuser und Gärten u. s. w. war, ausgeführt und von ihm geleitet wurden. Südlich des großen Sterns legte derselbe drei in ihren Gängen sehr mannigfaltig verknötete Labyrinth von Nadelholz an. Das dritte, kleinste, aber verwickeltste führte den Namen seines Stifters „Knobelsdorff's Labyrinth.“ Am Sterne selbst umgab Knobelsdorff den Platz mit Hecken, nach französischer Art verschnitten, deren Reste noch vorhanden sind; zu jeder Seite der einmündenden acht Alleen stellte er mythologische Statuen und pflanzte zwischen sie Buchenpyramiden. Die Berliner nannten den Platz seit jener Zeit „die Puppen“ und besuchten ihn und die Labyrinth fleißig. Aber von dem Kern der Stadt sehr entfernt wurde er bald nur das Ziel rüstiger Spaziergänger, und „bis in die Puppen“ gehen hieß etwas Großes unternehmen. Die Statuen sind längst verschwunden; aber die Redeweise „bis in die Puppen“ hat sich erhalten, und dient dazu, um etwas recht Ungewöhnliches zu bezeichnen.

Sodann wurde ein kurzer Aufsatz des Konrektors Dr. Volke in Kottbus „über den melodramatischen Vortrag“ vorgelesen, der vielfache Erörterungen veranlaßte über die Verbindung von Poesie und Musik. Dabei wurde auf die geschichtliche Bildung des Verhältnisses zwischen beiden Künsten seit den ältesten Zeiten Rücksicht genommen und auf die Hebräer, Griechen und Römer zurückgegangen.

Die 38. Versammlung am 30. Oktober 1860.

Es war eine große Zahl von Büchern und Schriften ausgelegt, die im Laufe der letzten Woche zum Geschenk eingegangen sind. Darunter befindet